

ERLÄUTERUNG

zum Entwurf für das neue Archäolog. Institut in Athen
von Wilhelm Dörpfeld

Das von mir ausgesuchte und von der griech. Regierung geschenkte Grundstück von etwa 2000 qm liegt an der Ecke der Regilla- und Lykeion-Strasse, nicht weit von der als Hauptverkehrsader dienenden Kephissia-Strasse. Es gehörte bisher zu den Artillerie-Kasernen, die nur wenig hinter dem Hofgarten und dem früheren Palais des Königs Konstantin, dem jetzigen Palais des Staatspräsidenten liegen, aber jetzt nach aussen verlegt werden sollen. Auf den hierdurch frei werdenden Grundstücken sollen die Ministerien und die Kammer erbaut werden, und zwar an einer neuen breiten Verkehrsstrasse, die von der Ecke der Kephissia- und Regilla-Strasse abzweigt. Unser Grundstück und seine Strassen werden aber ohne grossen Verkehr bleiben und daher zum Wohnen gut geeignet sein. Gleichwohl wird das Institut nicht von den Verkehrsmitteln entfernt sein, denn auf dem Platze an der Ecke der Regilla- und Kephissia-Strasse befindet sich eine Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn und der Autobusse, mit denen man in die Stadt und zu den Museen fahren kann. Zur Akropolis kann man sehr gut zu Fuss durch die Zappeion-Anlagen oder durch den Hofgarten gehen. Es mag noch erwähnt werden, dass das Grundstück vor dem Kriege der Deutschen Evangelischen Gemeinde für eine Kirche geschenkt werden sollte.

Gestalt und Lage machen das Grundstück auch deshalb zur Errichtung des Instituts-Neubaues geeignet, weil es als Rechteck an zwei je 20 m breiten Strassen liegt, nämlich im Westen in einer Länge von 50 m an der Regilla-Strasse und im Süden in einer Länge von 40 m an der neuen Lykeion-Strasse. Im Osten und Norden kann bis zur Grenze gebaut werden, doch empfiehlt es sich, das wenigstens im Osten in den oberen Stockwerken nicht zu tun, damit die Wohnungen auch die Morgensonne erhalten können. Die Südseite ist in

Griechenland die beste, weil die Sonne hier nur im Winter in die Zimmer hineinscheint; im Sommer steht sie dazu zu hoch. Für Wohn- und Schlafzimmer wird daher namentlich die Südseite gewählt; die Nordseite wird möglichst ausgeschlossen. Nach diesen Grundsätzen ist die Anordnung der Räume gewählt, wie die beiliegenden 4 Grundrisse zeigen :

Der Haupteingang liegt etwa in der Mitte des Baues an der Regilla-Strasse und führt in eine geräumige, durch Fenster erhellte Diele (Vestibul). Von dieser tritt man geradeaus in den Hauptraum des Gebäudes, die Bibliothek, deren Mittelraum für die Vorträge und Sitzungen benutzt wird, und nach rechts gelangt man zu den Büros der Direktoren und Angestellten. Diese Büros sind um einen grossen Lichthof angeordnet und im Osten mit der Bibliothek verbunden. Ebenfalls auf der rechten Seite der Diele befindet sich die grosse Treppe zu den Wohnungen der beiden Direktoren, die im 1. und 2. Oberstock über den Büros liegen. Auf der linken Seite der Diele sind im Hauptgeschoss und auch in den beiden Obergeschossen Zimmer für 15 Stipendiaten und andere Archäologen angeordnet, darunter fünf Zimmer mit besonderen Schlafstuben und sechs mit je einem staubsicheren Kleiderschrank, in den man hineintreten kann. 4 Badezimmer mit Abort sind vorhanden. Dazu kommen noch 3 gemeinsame Zimmer in den beiden Obergeschossen, von denen das grösste als Speisesaal dienen kann und daher mit der Küche im Untergeschoß durch einen Aufzug verbunden ist. Zum Speisesaal gehört nach Westen eine Loggia und nach Osten eine grosse Terrasse über der Bibliothek, die beide namentlich im Sommer sehr angenehm sind. Der Saal kann auch bei grösseren Festlichkeiten des 1. Direktors (z.B. als Tanzsaal) benutzt werden und ist daher mit dessen Wohnung in direkter Verbindung. Durch eine besondere Tür (neben der Wohnungstür des 1. Direktors) können auch die Stipendiaten aus der Bibliothek auf der grossen Treppe zu ihrem Speisesaal gelangen. An der unteren grossen Diele beim Eingang ist eine besondere Gar-

derobe und ein Raum für den Pförtner, der den Platz vor der Eingangstür übersehen kann. In einem Nebenzimmer der Pförtnerloge führt eine Treppe zum Untergeschoss, sodass der Pförtner auch den dort befindlichen unteren Eingang des Hauses übersehen und auch schnell zu seiner Wohnung gelangen kann.

Während das Hauptgeschoss und auch die beiden Obergeschosse eine Stockwerkhöhe von 5 m haben, wie auch alle Geschosse des jetzigen Instituts in der Phidias-Strasse, ist die Höhe des Untergeschosses zu nur 3 m angenommen. Da nun das Grundstück an der Regilla-Strasse nach Süden ein Gefälle von 2 m hat, liegen alle Räume des Untergeschosses an der Lykeion-Strasse volle 3 m frei über der Erde, während die der Regilla-Strasse am nördlichen Ende nur 1 m über die Erde reichen. Hier liegt daher der Eingang für die Stipendiaten-Wohnungen und sind auch alle Keller und die Waschküche untergebracht. In der Mitte der Regilla-Strasse liegt südlich vom Haupteingang noch der Nebeneingang zur Pförtner-Wohnung, der oben schon erwähnt wurde. Weiter südlich folgen die Wohnung des Pförtners und an der Ecke einige Zimmer des Instituts, die schon ganz über der Erde liegen. Diese sind durch eine Wendeltreppe mit den oberen Büroräumen verbunden und können daher als Magazine für die Athenischen Mitteilungen und zu anderen Zwecken dienen. Daran schliesst sich an der Lykeion-Strasse eine zweite Wohnung für einen verheirateten Angestellten an, die weiter östlich ihren besonderen Eingang hat. Diese Haustür dient zugleich als Nebeneingang mit Treppe für die Lieferanten der Bibliothek und der Küchen der beiden Direktorwohnungen; sie muss elektrisch von den verschiedenen Stockwerken geöffnet werden. Noch weiter östlich ist ein grosser Raum für mehrere Autos angenommen, weil ich voraussetze, dass auch das Deutsche Institut bald eigene Autos haben wird, wie es bei anderen Instituten schon jetzt der Fall ist. Der Autoraum dient im Notfalle auch als Durchfahrt zu den beiden Höfen.

Im Mittelbau enthält das Untergeschoss unter der Eingangsdielen eine grosse Küche mit Anrichte, Aufzug und Speisekammer, **sodass** darüber im Saale des 1. Oberstockes für die Stipendiaten ein gemeinsames Essen eingerichtet werden kann. Damit die Frau des Pförtners die Küche besorgen oder leiten kann, befindet sich diese im Anschluss an die Pförtnerwohnung, die deshalb ihren besonderen Eingang von der Strasse (für die Lieferanten) und auch zum Hofe hat. Durch eine Durchfahrt von der Küche getrennt liegen unter dem grossen Bibliothekssaale die Magazine der Bibliothek, die zweiseitig beleuchtet sind und ganz über dem Erdboden liegen. Sie können daher gut zur Aufbewahrung derjenigen Bücher dienen, die nur selten benutzt werden. Durch eine Treppe stehen sie mit dem Bibliothekssaale in direkter Verbindung und können daher schnell und bequem erreicht werden.

Über die bauliche Einrichtung der Bibliothek sei noch gesagt, dass sie der jetzigen Bibliothek fast gleich ist. Der Hauptsaal hat von beiden Seiten Fenster, die über den Büchergestellten liegen. Er ist viel besser beleuchtet als der jetzige Saal, der sein Licht nur von zwei kleinen Höfen erhält. Der Fussboden des mittleren Teiles des Saales liegt um 0,80 m tiefer als der übrige Fussboden des Hauptgeschosses. *(damit er eine seiner Grösse entsprechende grössere Höhe erhält.)* Daher sind an beiden Enden kleine Treppen zwischen je zwei Marmorsäulen angeordnet, auf denen man zum mittleren Saale hinabsteigt. Auf der östlichen Erhöhung zwischen den beiden Säulen ist der Sitz des Bibliothekars angenommen, sodass dieser nach Westen den ganzen Saal bis zum Eingang übersehen kann und zugleich auch nach Süden den anderen Teil der Bibliothek bis zum Zeitschriftensaal. Dieser ist über der Aushalle und als Verbindung zu den Büros angeordnet und kann, wenn es nötig werden sollte, mittlere doppelte Büchergestelle erhalten, wie es im Grundriss gezeichnet ist. Der Sitz des Bibliothekars und auch der Zeitschriftensaal erhalten noch hohes Seitenlicht dadurch, dass die Decke des sie verbindenden Raumes um $1\frac{1}{2}$ - 2 m tiefer liegt als die anderen Decken.

Für die Benutzer der Bibliothek sind Aborte südlich und nördlich von der Diele vorgesehen. Eine spätere Vergrösserung der Bibliothek ist nicht nur in dem grossen Garten in der NO-Ecke des Grundstückes möglich, sondern auch im Obergeschoss über der Bibliothek.

Zur Wohnung des 1. Direktors, die im 1. Obergeschoss hauptsächlich an der Südseite angeordnet ist, gelangt man von der Hauptdiele des Einganges auf einer Marmortreppe, deren 3 kurze Arme (von 9+9+12 Stufen) man hinaufsteigen muss, um die Wohnungstür zu erreichen. Durch diese betritt man zunächst eine geräumige, durch ein grosses Fenster beleuchtete Diele, die bei grösseren Gesellschaften als Wohnraum benutzt werden kann. An sie schliessen sich die 4 Haupträume der Wohnung an, zu denen noch 3 kleinere Zimmer und die Küche an einem Nebengang hinzukommen. Das Esszimmer ist so angeordnet, dass es ausser von der Diele auch von dem Nebengang bei der Küche erreicht werden kann. Am Schlafzimmer befinden sich 2 betretbare staubsichere Schränke und das Badezimmer. Das an das letztere anstossende Stipendiatenzimmer Nr. 8 kann, falls der 1. Direktor eine grosse Familie hat, auch von diesem benutzt werden. Im Allgemeinen wird der 1. Direktor, der sein Arbeitszimmer unten im Hauptgeschoss hat, mit 7 Zimmern auskommen. Zu der Wohnung gehört ferner noch 1 Mädchenzimmer und 2 Badestuben. Sollte noch ein Dienerzimmer nötig sein, so ist im Untergeschoss ein solches zur Verfügung. Da zu der Wohnung kein Speicherraum gehört, weil das Haus mit einer Terrasse abgedeckt ist, habe ich für die Abstellung von Kisten und Koffern einen grösseren Raum in einem Zwischenstock dadurch gewonnen, dass der Nebengang mit dem Bad und Mädchenzimmer nur 2,75-3 m hoch gemacht wird. Dadurch entsteht darüber ein durch Aussenfenster etwas erhellter Raum von c. 2m Höhe, der von dem Mittelpodest der Hintertreppe, die 4 Läufe hat, bequem zu erreichen ist. Ähnliche Zwischengeschosse habe ich auch in allen drei Stockwerken der Stipendiaten-Wohnung und im Büroteile des unteren Hauptgeschosses vorgesehen; sie haben sich im jetzigen Institut bewährt, sind dort aber zu klein. Im geplanten Neubau sind sie in den Grundrissen durch eine rote

Punktierung der betreffenden Räume angedeutet. Da diese Räume in ihrem unteren Teile eine lichte Höhe von 2,50-2,75 m haben, so sind sie hoch genug, denn in Deutschland haben heute selbst Wohn- und Schlafzimmer vielfach keine grössere Höhe. In Griechenland, wo weniger auf gute Heizbarkeit der Räume gesehen zu werden braucht als in Deutschland, sind Räume von 5 m Höhe, wie sie im alten Institut sind, vorzuziehen.

Die Wohnung des 2. Direktors liegt im 2. Obergeschoss und ist auf 2 grossen Läufen der Marmortreppe zu erreichen. Ihre Einrichtung stimmt mit der des 1. Direktors überein, nur fehlt ihr eine eigene Terrasse in der Höhe des Stockwerks, wie sie jene in der Terrasse über dem Zeitschriftensaal besitzt; dafür ist die obere Hauptterrasse nahe und auf 2 weiteren Läufen der Haupttreppe oder auf der Hintertreppe leicht zu erreichen. Ferner fällt hier die Möglichkeit fort, das gemeinsame Zimmer der Stipendiaten im Oberstock mit zu benutzen, weil dieses als Durchgang für die Zimmer 11 und 12 dient. Die 3 grossen Wohnräume mit der Diele werden für Gesellschaften, wie sie der 2. Direktor zu geben hat, vollkommen ausreichen. Sollte die Familie des 2. Direktors so gross sein, dass noch ein 8. Zimmer nötig ist, kann ihm das Stipendiatenzimmer 15 vorübergehend zugewiesen werden.

Jede der Direktorwohnungen und auch der kleinen Wohnungen kann einen besonderen Keller im Untergeschoss erhalten. Zum Waschen dient für alle eine gemeinsame Waschküche, die im Untergeschoss neben der Pförtnerwohnung liegt und einen Ausgang zum Hofe und Garten zum Trocknen hat.

Eine besondere Heizung des ganzen Hauses ist vorläufig nicht vorgesehen. Nur für die Küche und Waschküche ist ein grosser Schornstein angenommen. Ich halte nach meiner Erfahrung eine Heizung durch Elektrizität oder Gas für ausreichend. In Athen, wo höchstens 3 Monate geheizt zu werden braucht, ist die Anlage einer Zentralheizung ein Luxus und würde grosse Ausgaben verursachen. Höchstens könnte eine einfache Luftheizung der Bibliothek in Frage kommen; der zur Aufstellung des Ofens nötige Raum würde im Untergeschoss in dem Magazin nördlich neben der Autohalle zur Verfügung stehen. Ferner könnten in einigen Wohnzimmern Kamine aufgestellt werden, die elektrisch zu heizen sind und daher

jeden Augenblick angedreht werden können, wenn das Bedürfnis dazu vorhanden ist. Endlich können auch mehrere Schornsteine in den verschiedenen Teilen des Hauses angelegt werden, damit einzelne gewöhnliche Kohlenöfen aufgestellt werden können. Ich selbst habe in den letzten Jahren eine elektrische Sonne gehabt, die namentlich abends zuweilen angedreht wurde und das Zimmer genügend erwärmte. Im ganzen Hause ist elektrische Beleuchtung anzulegen. Gas ist nur in die Küchen und Badezimmer zu leiten.

München-Gräfelfing, im August 1929.